



Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Sonntag, den 2. April 1888.

Nr. 197.

Vom Kaiser.

Berlin, 26. April.

Das bereits telegraphisch übermittelte Bulletin über das Befinden Sr. Majestät des Kaisers giebt im Verein mit den privatim eingezogenen Erkundigungen der frohen Hoffnung Raum, daß der Monarch die diesmalige Krisis glücklich überstanden hat. Während der verfloßenen Nacht ist der Schlaf nur in langen Zwischenräumen unterbrochen worden, so daß am Morgen der erquickende Einfluß der Ruhe sich in einem gehobenen und frischeren Zustande des hohen Patienten bemerkbar machte. Husten und Auswurf haben, ebenso wie die Athmungsbeschwerden erheblich nachgelassen. Die Kanüle brauchte während der ganzen Nacht nur einige Male gereinigt zu werden; sie verursachte dem Kaiser lange nicht mehr so viel Unbehagen, wie in den ersten Tagen, nachdem sie an Stelle der alten eingefügt worden war. Gegenüber den Aerzten hat der Kaiser heute Morgen geäußert, daß er sich bedeutend wohler fühle. Die Wendung zum Besseren fand gestern bereits darin ihren Ausdruck, daß der Monarch mehrere Stunden sein Lager verlassen und die Königin von England während dieser Zeit empfangen konnte. Diese günstige Veränderung der Umstände wird auch in so fern von wohlthätigen Folgen für den Kaiser sein, als sie ihm gestattet, mehr Besuche zu empfangen. Während der verfloßenen Woche war, um die Kräfte des Patienten zu schonen und alle Aufregung zu vermeiden, der gesellschaftliche Verkehr auf ein Minimum reduziert worden. Wer da weiß, wie sehr grade unser Kaiser die Unterhaltung im größeren Kreise liebt, mag empfinden, wie schwer jene Enthaltsamkeit dem hohen Herrn fällt und wie erfreulich es für denselben sein muß, wenn die Schranken, welche die Aerzte in dieser Beziehung gesetzt hatten, etwas erweitert werden. Kurz, eine gewisse Hoffnungsfreudigkeit ist in das Innere des Charlottenburger Schlosses eingezogen. Schon in frühester Morgenstunde lächelte Alles in hellem Sonnenschein und warm und freundlich fielen die Strahlen auf des Kaisers Fenster, von denen das eine weit geöffnet war, hernieder. Die Menschenansammlungen in den Anlagen vor dem Schloß waren bis heute Mittag nur gering; wie tiefer Friede lag es über dem Gebäude und den Gärten, die im ersten frischen Grün schimmern. Von den englischen Gästen war eben so wenig etwas zu bemerken, wie von den übrigen Bewohnern des Schlosses. Kein Mensch zeigte sich an den Fenstern. Man merkt, daß der Besuch einen rein privaten Charakter trägt und nur den hohen Anverwandten gilt. Ueber die Erscheinung der Königin ist bereits berichtet worden. Hervorzuheben ist noch, daß sie eine gradezu gesuchte Einfachheit der Toilette zur Schau trägt. Selbstverständlich ist diese Toilette tief schwarz, wie denn überhaupt die Königin seit dem Tode des Prinz-Gemahls nie eine andere Farbe tragen soll. Eigentümlicher Weise ist die Hutfacon so gewählt, daß das Haupt nach vorn hin unbedeckt bleibt und in Folge dessen das graue, glatt geschnittene Haar in Breite einer Hand zu sehen ist. Eine äußerst sympathische Erscheinung ist die Prinzess Beatrice. Sie ist größer als ihre Mutter und hat ein jugendliches, von dunklem Haar umrahmtes Antlitz, welches einen edel englischen Typus zeigt. Ihr Gatte, Prinz Heinrich von Battenberg, geboren am 5. Oktober 1858, ist eine schlanke, elegante Gestalt mit kurzem, blonden Badenbart. Mit seinem Bruder Alexander, dem ehemaligen Fürsten von Bulgarien, besetzt der Prinz nur geringe Ähnlichkeit. Er erscheint, und das will den wenigsten Berlinern befallen, stets in Zivil, nie in Uniform. Bei den Ausfahrten, welche die Königin unternommen, saßen Tochter und Schwiegersohn in Begleitung einer Hofdame stets in jenem Wagen, welcher der königlichen Equipage direkt folgte. In den übrigen Wagen befanden sich Hofdamen, von welchen eine hochgewachsene, schlanke Erscheinung wegen der Schönheit ihrer Züge allgemeine Bewunderung erregte. Unter der Dienerschaft der Königin fiel noch besonders auf der schottische Leibdiener, welcher in sein Nationalkostüm gekleidet und auf dem Haupte die schottische Mütze tragend, stets auf dem Bedienten-Rückstand des Wagens, neben dem preussischen Lakai Aufstellung nahm. Die elegante Kalesche mit ihrem Bierge-

spann kohl-schwarzer Trakehner, dem reichen Silbergeschirr und den vier Lakaien machte einen vornehmen und wirklich schönen Eindruck, so daß die schaulustige Menge auch in dieser Beziehung völlig befriedigt wurde.

Berlin, 27. April.

Aus dem Charlottenburger Schloß erfährt die „Nat.-Ztg.“, daß der Kaiser eine ziemlich ruhige Nacht hatte, nur wenig durch Husten- und Auswurf gestört wurde und mehrmals längere Zeit ohne Unterbrechung geschlafen hat. Der eitrige Auswurf dauert in geringerem Grade fort. Das Fieber ist, obwohl der Kaiser gestern kein Antifebrin nahm, nicht über 39 Grad gestiegen und sank heute Morgen auf 37,7 Grad, betrug also nur wenig über die normale Temperatur. Die Aerzte erachten indessen das Fieber so lange nicht als geschwunden, bis die Morgen-Temperatur auf 37 Grad herabgeht. Der Kaiser fühlte sich heute früh wohler, nahm das Frühstück, bestehend aus zwei Tassen Thee und etwas Weißbrot, mit gutem Appetit zu sich und zeigt überhaupt eine verhältnismäßig rege Euphorie. So wird er heute wieder eine kompakte Speise, etwa ein kräftiges Stück Rindfleisch, genießen; auf den Genuß von Bier hat der Kaiser selbst verzichtet, da es ihm am Mittwoch nicht besonders bekommen ist. Die Zunahme der Körperkräfte, welche durch das anhaltend hohe Fieber sehr angegriffen waren, schreitet, wenn auch langsam, in erfreulicher Weise fort. An der heutigen Morgenkonsultation nahmen die Professoren Leyden und Senator Theil.

Dem „Reichs-Anzeiger“ ging heute folgendes Bulletin zu:

Charlottenburg, 27. April,
Morgens 9 Uhr.

Se. Majestät der Kaiser und König fühlt sich nach gutem Schlaf recht gestärkt. Das Fieber ist in den Morgenstunden fast verschwunden. Abends steigt es noch mäßig an. Das Allgemeinbefinden macht langsam Fortschritte.

Morell Macenzie. Wegner.
Krause. I. Mark Howell. Leyden.
Senator.

Um 1 Uhr Mittags wird aus Charlottenburg weiter gemeldet, daß der Kaiser das Bett verlassen hat, sich wohl fühlt und zum Frühstück etwas feste Nahrung zu sich genommen hat. Die Temperatur ist jetzt normal. Der Kaiser arbeitete heute Vormittag um 11 Uhr mit dem Chef des Zivilkabinetts v. Wilmsowski und ließ sich später einige Vorträge halten. Gegen 1 Uhr erschienen im Schloß die Erbprinzessin von Meiningen und der Erbgroßherzog von Hessen, um gemeinsam mit den Majestäten und den Prinzessinnen-Töchtern das Diner einzunehmen.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

51. Plenarsitzung vom 27. April.

Vizepräsident v. Heereman eröffnet die Sitzung um 12 Uhr 15 Minuten.

Am Ministertische: Nur Kommissare. Später v. Puttkamer.

Mittels Schreibens des Minister-Präsidenten wird dem Hause Kenntniß von der Ernennung des Staatssekretärs Grafen v. Bismarck-Schönhausen zum Staatsminister gegeben.

Vor dem Eintritt in die Tagesordnung erklärt der

Abg. Dr. Meyer-Breslau (Dfr.): In der Verhandlung über den Antrag Scheben, die wir kürzlich gepflogen haben, ist mir eine irrtümliche Behauptung entfallen, die ich im Interesse des Betheiligten zurück zu nehmen habe. Ich hatte als ein solches Bier, das unter Zuzug von Zucker gebraut wird, das sogenannte Bremer Seefahrtsbier bezeichnet. Der Brauer theilt mir mit, daß es nur Malz und Hopfen sind, die er zu seinem Bier verwendet. Es sind andere Bremer Exportbiere, die mit Zucker gebraut werden. Ich habe die Hoffnung, daß die Kommission, die Sie niedergesetzt haben, Gelegenheit haben wird, sich zu überzeugen, daß ein Bier, auch wenn es Zuckerzusatz hat, recht gut sein kann. (Heiterkeit.) Der erste Gegenstand der Tagesordnung ist

die dritte Beratung des von den Abg. Dr. Kropatsch und v. Schendendorff beantragten Gesetz-Entwurfs, betr. das Dienstverkommen und die Pension der Lehrer an den öffentlichen nicht-staatlichen höheren Lehranstalten.

In der General-Diskussion wiederholt Abg. Imwalle (Zentr.) nochmals die Gründe, welche seine Freunde in der Kommission veranlaßt hätten, gegen die Vorlage zu stimmen. Hauptächlich erblickte er in dem Gesetzentwurf einen Eingriff in die Autonomie der Gemeinden. Redner hofft, daß das Herrenhaus den Gesetzentwurf ablehnen werde.

Abg. von Schendendorff (natlib.) empfiehlt die Aufrechterhaltung der Beschlüsse zweiter Lesung, ebenso der

Abg. Dr. Matorp (natlib.), welcher meint, daß der Staat berechtigt sei, auch in die Autonomie der Gemeinden einzugreifen, wo ein allgemeines Bedürfnis vorliege.

Nachdem auch Abg. Dr. Kropatsch (kons.) seinen Antrag empfohlen, wird der Gesetzentwurf ohne weitere Spezialdiskussion angenommen.

Es folgen Petitionen.

Eine Petition des Kantors und Schullehrers Markus Ebel um Aufnahme in den preussischen Staatsverband beantragt die Petitionskommission der Staats-Regierung zur Erwägung zu überweisen.

Abg. Korsch (kons.) beantragt Uebergang zur Tagesordnung, indem er darzulegen sucht, daß nach Artikel 32 der Verfassung, nach welchem das Petitionsrecht nur den Preußen zustehe, das Haus nicht befugt sei, sich mit dieser Petition zu befassen, und daß im Falle der Annahme des Kommissionsantrages ein gefährliches Präjudiz geschaffen werden würde.

Abg. Zelle (deutschfrei.) ist entgegenge-setzter Ansicht. In der Verfassung finde sich keine Bestimmung, welche dem Hause verbiete, sich mit dieser Petition zu beschäftigen. Dem Petenten sei von den zuständigen Behörden die Zulassung erteilt worden, daß seine Aufnahme in den diesseitigen Staatsverband erfolgen würde, sobald er seine Entlassung aus den österreichischen Staaten nachweise. Da inzwischen der Minister des Innern sich die Entscheidung über derartige Naturalisationsgesuche vorzubehalten habe, so sei die dem Petenten gegebene Zusage nicht gehalten worden. Das Haus müsse darauf achten, daß Treu und Glauben auf das Wort der preussischen Behörden nicht erschüttert werde, und er beantrage die Ueberweisung der Petition an die Staatsregierung zur Berücksichtigung.

Der Regierungs-Kommissar Geheimrat Rath Braunehrens erklärt, daß die Regierung die Ansicht des Abg. Korsch theile, daß den Ausländern das Petitionsrecht nicht zustehe. Was die dem Petenten gegebene Zusage anlangt, so werde dieselbe doch hinlänglich, sobald andere Grundzüge für die Naturalisation aufgestellt würden. Uebrigens werde das Gesetz des Petenten einer nochmaligen wohlwollenen Erwägung unterzogen, die noch nicht abgeschlossen ist.

Nachdem Abg. Lehmann (Zentr.) für die Tagesordnung, Abg. v. Schendendorff für den Antrag Zelle gesprochen, verwahrt der Regierungs-Kommissar die Regierung dagegen, als ob die nochmalige Erwägung der Petition die Folge eines Druckes des Hauses wäre. (Dho!)

Abg. Kintelen (Zentr.) ist der Ansicht, daß das Haus berechtigt sei, alle ihm zugehenden Schriftstücke zu prüfen und event. an die Regierung zu verweisen. Dieses Recht stehe dem Hause nach Art. 81 der Verfassung zu.

Abg. Dr. Windthorst (Zentr.) tritt dieser Ansicht bei. Es sei ein Fall zur Kenntniß des Hauses gekommen, in welchem die Behörden nicht recht gehandelt hätten, und das Haus sei deshalb wohl berechtigt, dies den Behörden zu sagen.

Abg. Hansen (freil.) bestreitet dem Hause das Recht. Zwar sei dasselbe dem Hause durch die Verfassung nicht direkt verboten, wohl aber dem Sinne nach. (Gelächter.)

Abg. v. Cuny (natlib.) hält das Haus ebenfalls für vollkommen berechtigt, sich mit der Petition zu befassen.

Das Haus beschließt, dem Antrage der Kom-

mission gemäß, die Ueberweisung der Petition an die Staatsregierung zur Erwägung.

Bezüglich mehrerer Petitionen um Entschädigung für Wilschäden beantragt die Kommission Uebergang zur Tagesordnung.

Abg. Berling (Dfr.) beantragt Ueberweisung an die Staatsregierung zur Berücksichtigung.

Die Abstimmung ergibt die Anwesenheit von nur 206 Mitgliedern, also Beschlusfähigkeit des Hauses.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Montag 11 Uhr.

Tagesordnung: Zweite Beratung des Gesetz-Entwurfs, betr. die Weichsel-Regulierung und der Kreis- und Provinzialordnung für Schleswig-Holstein.

Schluß 3¼ Uhr.

Deutschland.

Berlin, 27. April. Kaiserin Augusta hat den Sanitätswachen eine außerordentliche Beihilfe von 1000 Mark gewährt.

Der kommandierende General des Garde-Korps, v. Bape, erläßt heute im „Reichs-Anz.“ folgende öffentliche Bekanntmachung:

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß denjenigen fahnenflüchtig gewordenen Militärpersonen, welche sich der ersten, nicht im Komplott verübten Fahnenflucht im Frieden schuldig gemacht haben und noch abwesend sind, durch den Allerhöchsten Gnadenlaß vom 19. April d. J. Begnadigung in Aussicht gestellt worden ist, wenn sie sich binnen 6 Monaten, vom 19. April d. J. an gerechnet, bei einem deutschen Truppentheile oder bei der Zivilbehörde ihrer Heimath melden, ihr Wohlverhalten während der Abwesenheit glaubhaft nachweisen, und ihnen außer der Fahnenflucht entweder gar keine, oder nur geringfügige Vergehen zur Last fallen.

Ueber Dänemarks Stellung zu Frankreich bezeugen wir einem sehr beachtenswerthen Artikel in dem von der Folleting-Mitgliedern Jens Bux und J. K. Lauridsen in Kopenhagen herausgegebenen liberalen Blatte „Bondevennen“ („Bauernfreund“). Unter der Ueberschrift: „Frankreichs Freundschaft“ wird an der Hand der Geschichte auseinandergelegt, daß Dänemark von Frankreich stets mit trügerischen Versprechungen gelockt, dann aber in Verlegenheiten gebracht und schändlich im Stich gelassen ist. So war es schon zu Zeiten Ludwigs XV., der im Kriege zwischen Christian V. und Karl XI. von Schweden die Partei des Letzteren ergriff; so war es insbesondere während der napoleonischen Kriege der Fall, wo Frankreich Dänemark verführte, um es alsdann gegenüber England schmählich im Stich zu lassen. Im Jahre 1848 hat Frankreich Dänemark in keiner Weise unterstützt, und 1864 hatte Napoleon III. gar in einem geheimen Vertrag Preußen und Oesterreich volle Aktionsfreiheit gegen Dänemark zugestanden. Beim Ausbruch des Krieges 1870 fandte Frankreich ein Landungskorps von 40,000 Mann in die dänischen Gewässer, wodurch Dänemark auf's ärgste kompromittirt ward. Und jetzt, in unseren ersten Tagen, so bemerkt „Bondevennen“, giebt es Leute, die auf eine dänisch-französisch-russische Allianz hinarbeiten, vermutlich nur, um, wenn Frankreich und Ausland geschlagen am Boden liegen, den deutschen Sieger mit Dänemark zu entschädigen! Das liberale dänische Blatt schließt seine Ausführungen mit einer eindringlichen Warnung vor der falschen Freundschaft Frankreichs und der verhängnisvollen Franzosen-Schwärmerei gewisser dänischer Kreise. Dieser Mahnruf kommt nicht zu ungelegener Zeit. Es scheint, daß sich hinter den Koulissen in Kopenhagen seltsame Intriguen abspielen.

Durch allerhöchste Kabinetts-Ordre ist der Premier-Lieutenant Prinz Friedrich Leopold von Preußen, à la suite des Regiments der Gardes du Corps, zum Rittmeister befördert worden.

Die sehr einflußreiche Stelle des ersten katholischen Geistlichen Berlins, des Propstes zu St. Hedwig, welche bekanntlich durch Affmanns Tod erledigt ist, wird nicht mit dem Dekan Oppermann aus Erfurt (wie noch vor kurzem verlautete), sondern mit dem Professor der Dogmatik an der katholisch-theologischen Fakultät zu Breslau, Dr. König, demnächst neu besetzt werden.

Gutem Vernehmen nach geschieht das auf besonderen Wunsch des Fürstbischöfs Ropp.

Unter denjenigen Personen, welche aus Anlaß des Thronwechsels einer Auszeichnung von allerhöchster Stelle theilhaftig werden sollen, befinden sich auch Freiherr v. Schorlemer-Mst und der Prinz von Arenberg. Beide Herren sind, wie bekannt, Abgeordnete und Mitglieder des Zentrums. Man spricht davon, die Auszeichnung beider genannten Politiker werde darin bestehen, daß sie aus königlichem Vertrauen zu Mitgliedern des Herrenhauses ernannt werden sollen. Andererseits hört man auch von der Verleihung des Grafentitels an den Freiherrn von Schorlemer, was jedoch fraglich erscheint. Der Vorsitzende der Zentrumsfraktion im Abgeordnetenhaus, dessen politische Stellung nach dem zwischen Staat und Kirche hergestellten besseren Verhältnisse nicht immer mit den tatsächlichen Ansichten des Abg. Windthorst völlig im Einklang sich befand, würde vielleicht einen Uebergang von der zweiten Kammer ins Herrenhaus nicht ungern vollziehen, um dort die Führerschaft des streng-katholischen Theiles der Mitglieder, die ihm von selbst zufallen dürfte, anzutreten.

Mit dem Dezerat über die Klosterangelegenheiten im Kultusministerium ist nach dem Tode des (katholischen) Geheimraths Bahlmann der Wirl. Geh. Ober-Regierungsrath Bartisch beauftragt.

Die Arbeiten an der Vorlage betreffend die Kanalisierung der oberen Oder von Breslau aufwärts bis Kofel, die Regulierung der unteren Oder abwärts von Schwedt und die Herstellung einer leistungsfähigen Wasserstraße durch Berlin sind nunmehr zum Abschluß gebracht worden. Die Genehmigung zur Einbringung des Gesetzentwurfs beim preussischen Landtage dürfte demnächst von Sr. Majestät eingeholt werden.

Prinz Ferdinand hat die geplante Rundreise behufs Inspizierung der Garnisonen in den bulgarischen Donaustädten gestern angetreten. Es wird darüber unterm gestrigen Datum aus Sofia telegraphirt:

Prinz Ferdinand ist heute Abend 8 1/2 Uhr, begleitet von den Ministern Stambulow und Rafschow, sowie von einer Kompanie Soldaten aus verschiedenen Truppengattungen, unter den Klängen militärischer Muff nach Tirnowa abgereist. Als er sich im Hofe des Palais von den Offizieren der Garnison verabschiedete, sagte er zu denselben, er werde ihre Kameraden im Norden besuchen; er freue sich, alle Offiziere um sich versammelt zu sehen, und rechne darauf, daß sie auch ferner das Vertrauen zu ihm haben würden, welches sie bisher stets an den Tag gelegt hätten.

Nach langen Verhandlungen hat sich Frankreich entschlossen, an einen geschädigten Deutschen eine Entschädigung zu zahlen. Den „Hamb. Nachr.“ wird darüber geschrieben: Am 2. Januar 1885 erschien in der Sangara-Bucht an der fengambischen Küste die deutsche Korvette „Ariadne“ unter Korvetten-Kapitän Ehlden, um das Gebiet zwischen der Dubreda und dem Rio Pongo unter deutschen Schutz zu stellen. Für diese Maßnahme waren mehrere Gründe vorhanden, zunächst hatte sich dort der Stuttgarter Kaufmann Colin niedergelassen, Gebiet erworben, Faktoreien angelegt und um deutschen Schutz gebeten. Kapitän Ehlden hißte nun am 3. und 6. Januar 1885 in den beiden Hauptorten dieser Gebiete, Taboria und Jafia, deren Häuptlinge darum nachgesucht hatten, die deutsche Flagge auf. Sofort erhob aber Frankreich, welches ältere Rechte darauf geltend machte, Widerspruch dagegen, und es begannen bezüglich Verhandlungen zwischen Berlin und Paris, die mit dem Vertrage vom 24. Dezember 1885 ihren Abschluß erhielten. In diesem Vertrage verzichtete Deutschland auf Koba und Kobitai, Frankreich aber erkannte das Besitzrecht Deutschlands auf das Togogebiet an und verzichtete auf einen Küstenstrich südlich von Kamerun. Im August 1886 waren nun französische Kriegsschiffe nach dem Dembia gekommen und hatten, da die Eingeborenen sich widerpänstig zeigten, den Ort Taboria, wo der Häuptling Te Uri von Koba seinen Sitz hat, beschossen und zerstört. Die Beschädigung hatte auch eine Faktorei von Colin betroffen und beträchtlichen Schaden angerichtet. Darauf machte Colin Schadenersatz geltend, welchen das auswärtige Amt Frankreich gegenüber vertrat. Colin berechnete seinen Schaden auf 37.000 Franks, eine Summe, zu der man sich in Paris nicht verstehen wollte. Nach andert-halb-jährigen Verhandlungen ist die Sache endlich zum Abschluß gekommen, Frankreich hat sich zur Zahlung von 10.000 Franks bereit erklärt.

In Serbien ist der Versuch, eine Verständigung zwischen König und Volksvertretung zu finden, mißglückt, und daher das radikale Ministerium Gruc zurückgetreten, worauf König Milan Nicolas Cristic mit der Bildung eines neuen Kabinetts beauftragt hat. Das neue Ministerium ist folgendermaßen zusammengesetzt: Nicolas Cristic Präsident und Inneres, Mijatovic Aeuferes, General Protic Krieg, Georg Pantelic Justiz, Beghitchewic Arbeiten, Dr. Wladau Georgevic Kultus, Unterricht und interministeriell Handel, und Mita Kaku Finanzen. Cristic steht nicht zum ersten Male an der Spitze der serbischen Regierung, sein Name ist vielmehr mit traurigen Erinnerungen des serbischen Volkes verknüpft. Am 19. September 1883 fanden in Serbien Neuwahlen zur Skupschtina statt. Im Lande herrschte große Unzufriedenheit über das Ministerium Pirotshkanaz, weil es mit Hilfe

einer dienswilligen Skupschtina die Steuern ungemein erhöht hatte. Das Wahlergebnis war der vollständigste Ausdruck dieser Stimmung: Von den Anhängern des Ministeriums kamen nur 10 oder 11 durch, 14 Abgeordnete gehörten zur Partei Nistic, während über 100 Mitglieder der radikalen Partei waren, in deren Programm Sparsamkeit und Gemeinde-Autonomie die Hauptpunkte bildeten. König Milan unterbrach seine Sommerreise und eilte nach Belgrad, um den Kampf gegen die Skupschtina aufzunehmen. Pirotshkanaz wollte sich dazu nicht hergeben und verlangte seine Entlassung; Milan ernannte Nicola Cristic zum Leiter der Regierung, der zu jeder Willkür bereit war. Als die Wahl des Präsidiums radikal ausfiel, vertagte er die Skupschtina auf unbestimmte Zeit, und suspendierte, als darüber Aufregung im Lande entstand, die verfassungsmäßigen Rechte des serbischen Volkes. So trieben Milan und Cristic systematisch das Volk in den Aufstand, der Anfang November ausbrach und mit Aufbietung der ganzen serbischen Armee erst nach 3 Wochen niedergeschlagen war. Nun begann die Herrschaft der Kriegsgesetze, vor welche 819 Personen gestellt wurden, viele waren nach Bulgarien geflohen, viele im Kampfe gefallen, 20 wurden standrechtlich erschossen, die übrigen zu langen Gefängnisstrafen verurtheilt und erst nach dem unglücklichen Kriege mit Bulgarien wieder in Freiheit gesetzt. Cristic löste nach dem Aufstande die Skupschtina auf. Am 6. Februar 1884 fanden die Neuwahlen statt, bei der die Radikalen natürlich unterlagen, Cristic aber trotz aller Beeinflussung nicht die Majorität erlangte. Schon am 18. Februar hatte seine Herrlichkeit ein Ende. König Milan ernannte Garaschanin zu seinem Nachfolger. Nach diesem ersten Experiment muß man dem Verlauf des zweiten mit Spannung entgegensehen.

Eine eingegangene Drahtnachricht bringt die folgende weitere Meldung aus Belgrad, 26. April:

Die der Ministerkrise vorausgegangenen Besprechungen des Königs mit Garaschanin, Miloslovic und Cristic bezweckten nur Aufklärungen der Lage, doch wurde Niemandem die Neubildung des Kabinetts zunächst angeboten. Die latente Krise bestand indessen weiter, als eine Folge der Vortierung des Gemeindegesetzes und weil die Skupschtina beständig die Budgetberatung verschob, wogegen die Regierung sich machtlos erwies. Auf eine heute im Namen des Kabinetts und der radikalen Partei vom Ministerpräsidenten Gruc gestellte Anfrage antwortete der König, daß mehrere von der Skupschtina votirte Gesetze die Sanction nicht erhalten könnten, da solche einen gefährlichen Charakter für die Staatsmacht und die Autorität des Königs trügen; die radikale Partei habe hierdurch den mit der Krone geschlossenen Pakt gebrochen, da sie nicht hinreichende Beweise einer wirklich regierungsfähigen Partei gegeben, noch den Willen zeigte, dem Vaterland und dem Throne treu zu dienen. Der Ministerpräsident erklärte hierauf, daß die Regierung hierdurch die Grundlage verliere, worauf das Kabinet die Demission gab. Dann erst brach die Krisis aus und es erfolgte die Berufung Cristics.

Wes, 24. April. Die Zahl der unversöhnlichen Gegner der Regierung lichtet sich immer mehr. Gestern starb zu Walzburg Dr. Raels, der seit anfangs der sechziger Jahre in seiner Eigenschaft als Abgeordneter des Bezirkstages und namentlich des Landesausschusses eine hervorragende Rolle spielte. Er gehörte zu dem immer seltener werdenden Typus von Leuten, welche gut deutsches Blut in den Adern haben, durch Elternhaus und Schule aber derartig französisirt wurden, daß ihnen jegliches Verständnis für alles, was mit Deutschthum zusammenhängt, abhanden gekommen ist. Persönlich durchaus ehrenhaft und achtungswerth, glaubte er nicht an den Bestand der durch den Frankfurter Friedensvertrag geschaffenen Lage, sondern hoffte auf die Rückkehr der Franzosen bis in seine letzten Lebensstage. Unter solchen Umständen ist es erklärlich, daß er sich im Landesausschuß stets auf die Seite der Opposition stellte, ja, schließlich die Seele derselben bildete. Eine besondere Bedeutung wußte Dr. Raels zu erlangen, als mit der Öffentlichkeit der Sitzungen des Landesausschusses gleichzeitig das Deutsche zur ausschließlichen Geschäftssprache erhoben wurde. Seine des Deutschen nicht genügend mächtigen lothringischen Kollegen machten ihn nämlich zunächst zu ihrem Wortführer, da er die deutsche Sprache vollständig beherrschte. Bald schwang er sich jedoch zum Führer der „Lothringischen Gruppe“ auf, welche mit ihren 18 Stimmen meist geschlossen gegen alle Regierungsvorlagen sich zu erklären pflegte.

Ausland.

Brüssel, 26. April. Die Angelegenheit der gestrigen Tumulte anläßlich der Vermählung der Prinzessin von Arenberg nimmt eine sehr ernste Wendung. Wie „Patriote“ meldet, erhielt der österreichische Gesandte Graf Chotek seitens der Wiener Regierung die Weisung, einen ausführlichen Bericht über die gestrigen Vorgänge einzusenden, da sich unter den insultirten Prinzen auch der Erzherzog Friedrich befand.

Paris, 26. April. Boulanger und seine Freunde machen jetzt für sich Propaganda durch Diners. Sie folgen darin dem Beispiel weiland Gambettas. Am Freitag giebt Boulanger aus Anlaß seiner Wahl im Nord-Departement seinen Freunden und denjenigen Personen, von welchen er glaubt, daß sie es werden wollen, ein Diner,

dem zahlreiche andere folgen sollen. Leider ist Boulanger dabei mancherlei Mißgriffen und Täuschungen über die politische Meinung seiner Gäste ausgesetzt. So hat z. B. Lacote, der Deputirte des Departement Nievre, seine Einladung mit der Bemerkung zurückgewiesen, daß er keinerlei persönliche Sympathie für den General weiter haben könne, so lange derselbe sich nicht als entschlossener Republikaner zeige und den Vorwurf des Zäjarismus zurückweise, dessen man ihn beschuldige. — Auch soll Propaganda getrieben werden. Der „Intransigeant“ verkündet, am 9. Mai werde ein patriotischer Boulanger-Ball unter Anwesenheit des Generals im Salon des Familles stattfinden. Das Protest-Komitee will also auch in solcher Weise Boulangers Beliebtheit fruktifiziren.

London, 26. April. Im Unterhause fand heute die Spezialberatung der Einnahme-Budgetbill statt. Der Antrag Pictons auf Streichung des zweiten Artikels (Theezoll) wird mit 259 gegen 98 Stimmen abgelehnt, der Artikel wird angenommen. Bei Beratung des dritten Artikels (Weinzölle) erhebt Gladstone Widerspruch gegen den vorgeschlagenen neuen Weinzoll, den er als schutzzöllnerisch bekämpft. Der Kanzler der Schatzkammer, Goschen, widerlegt diese Behauptung und weist darauf hin, daß Gladstone durch seine Rede die Schwierigkeiten erhöhe, welche durch die von Frankreich gegen den neuen Weinzoll erhobenen Vorstellungen entstanden seien. Die Befürchtungen, welche man in Frankreich über eine nachtheilige Rückwirkung des neuen Weinzolles auf den französischen Handel hege, seien übertrieben, die billigen Weine würden unter dem neuen Zolle nicht leiden, sondern vielmehr den theueren Weinen gegenüber auf einen günstigeren Fuß gestellt werden. Unterstaatssekretär Ferguson erklärte, England habe auf bezügliche Vorstellungen Frankreichs geantwortet, daß der neue Weinzoll eine nothwendige Finanzmaßregel sei und nicht in einem Frankreich unfreundlichen Sinne vorgeschlagen wurde. — Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurde Art. 3 der Budgetbill mit 246 gegen 121 Stimmen angenommen.

Batavia, 14. März. Geradezu überwältigend ist der Eindruck, den die Reichstagsrede Bismarcks auch hier im fernsten Osten hervorgerufen, um so größer und wirksamer, als sie im Wortlaut erst an demselben Tage bekannt wurde, an welchem die Nachricht von dem Dahinscheiden Kaiser Wilhelms alle Gemüther erregt und mit bangen Ahnungen und Befürchtungen über Deutschlands nächste Zukunft erfüllte. Alle Blätter brachten denn auch sofort spaltenlange Auszüge aus der Kanzler-Rede, um schließlich, die Unzulänglichkeit einer derartigen Wiedergabe für diesen Fall zugebend, mit einem Hinweis auf die Wochen-Ausgabe der „Kölnischen Zeitung“ zu endigen. Bei aller Verschiedenheit des politischen Standpunktes, welche diesen nach England, jenen nach Rußland oder Frankreich, einen dritten nach Oesterreich-Ungarn, diesen oder jenen Sonderling wohl gar nach den Rede-Ergüssen des Herrn Castelar laufen läßt, trotz aller Abneigung gegen das, was man hier zu Lande so gern den deutschen Militarismus nennt, sind alle Stimmen vollkommen einig in der Bewunderung eines Staatsmannes, der so zu handeln und so zu sprechen vermag.

Dr. Schmidt, der Berufskonsul des deutschen Reichs für Batavia, ist vor einigen Tagen von Kairo hier eingetroffen und hat dem Gouverneur-General zu Buitenzorg heute seine Aufwartung gemacht. Herr Wschorn, der bisherige Vertreter Deutschlands, welcher zur Zeit in Europa weilt, behält den bezüglichen Titel bei.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 28. April. Die Loose zur Lotterie für die Ueberschwemmten sind sämtlich ausverkauft, bereits gestern Nachmittag war in den Verkaufsstellen kaum noch ein Loos zu haben. Die Gewinnchancen sind bedeutend gestiegen, da weit über 1000 Geschenke eingegangen sind und dementsprechend auch die Gewinne vermehrt werden mußten. Der Werth der Gewinne beträgt nach geringer Schätzung ca. 4000 Mark. Die Ziehung findet, wie bereits mitgetheilt, heute, Sonnabend, Vormittags von 9 Uhr ab gr. Domstraße 5 statt. Die Gewinn-Liste erscheint Sonntag.

Vom 1. Mai d. J. ab wird der gemischte Zug Nr. 507 von Duderow nach Swinemünde im Anschluß an die von Stralsund um 10 Uhr 55 Minuten Vormittags und von Berlin um 12 Uhr 51 Minuten Nachmittags in Duderow eintreffenden Personenzüge 486 und 481 bis auf Weiteres täglich wie folgt verkehren: Duderow ab 12 Uhr 59 Minuten Nachmittags, Ubedom an 1 Uhr 38 Minuten Nachmittags, ab 1 Uhr 39 Minuten Nachmittags, Dargen an 2 Uhr 3 Minuten Nachmittags, ab 2 Uhr 4 Minuten Nachmittags, Swinemünde an 2 Uhr 34 Minuten Nachmittags. Auf den Haltepunkten Carnin, Stolpe und Cugow wird nach Bedarf um 1 Uhr 26 Minuten, 1 Uhr 51 Minuten bzw. 2 Uhr 16 Minuten Nachmittags gehalten. Personenbeförderung findet in allen 4 Wagenklassen statt.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat, wie wir erfahren, für die in Barcelona d. J. stattfindende internationale Industrie-Ausstellung für die ausgestellten Erzeugnisse deutscher Industrie auf den Strecken der sämtlichen preussischen Staatsbahnen und der Reichsbahnen in Elsaß-Lothringen eine Transportvergünstigung, bestehend in

frachtfreiem Rücktransport der ausgestellten Gegenstände innerhalb drei Monaten nach Schluß der Ausstellung. Dieselbe Vergünstigung ist auch für die in den Monaten Mai bis Juli in Berlin stattfindende Jagd-Ausstellung bezüglich der ausgestellten Hunde und sonstigen Gegenstände zugestanden worden, wenn die Rücksendung innerhalb 14 Tagen nach Schluß der Ausstellung stattfindet. Noch weitere Erleichterungen sollen die Aussteller von Gegenständen auf der am 1. August in Melbourne beginnenden internationalen Jubel-Ausstellung erfahren, denen neben freiem Rücktransport auch für den Hintransport eine Ermäßigung der Fracht um die Hälfte zugestanden wird.

Die deutschen Berufs-Genossenschaften halten ihren diesjährigen Verbandstag am 7. Mai d. J. zu Köln ab. Die Tagesordnung ist schon eine überaus reiche und wird durch Anträge aus der Mitte der einzelnen Genossenschaften heraus noch immer vermehrt. U. A. beantragt die Berufs-genossenschaft für die chemische Industrie eine Vereinbarung mit dem Vernetzungs-Verband über eine sachgemäße Form der ärztlichen Gutachten. Die Mollerei-Berufs-genossenschaft beantragt: Begründung einer Lehranstalt, in welcher solche Unfallbeschädigte, welche in Folge bestimmter Verletzungen in ihrem bisherigen Berufe einen Erwerb nicht mehr finden können, für einen anderen Beruf, dessen Ausübung sie trotz jener Beschädigungen befähigt sind, ausgebildet werden. Auch die Ausstellung für Unfallverhütung wird besprochen werden.

Der Rechtsanwalt Baier in Stralsund ist zum Notar für den Bezirk des Ober-Landesgerichts hieselbst, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Stralsund, ernannt worden.

Dem Hegemeister a. D. Freyholz zu Greifswald, bisher zu Grammentin im Kreise Demmin, ist der königliche Kronenorden 4. Klasse verliehen worden.

Kunst und Literatur.

Theater für heute. Stadttheater: Zu halben Preisen (Parquet 1 Mark u.). „Das Glück des Eremiten.“

Bermischte Nachrichten.

Braunschweig, 24. April. Bei der großen Bedeutung des braunschweigischen Spargelverhandels-Geschäfts mag es auch für weitere Kreise von Interesse sein, daß, wie die „Frankf. Ztg.“ meldet, der hiesige Gemüsebauverein, dem fast sämtliche (an 2000) Spargel-Produzenten der Stadt Braunschweig und Umgebung angehören, im Einverständnis mit den Konservefabriken die Engrospreise für Spargel für die Kampagne 1888 wie folgt festgesetzt hat: Prima 55, Sekunda 35, Tertia 15 Pf. das Pfund. Bei den früheren Preisen von 45, 25 und 8 Pf. wurde die Kultur unrentabel. Die großen Spargelhändler in Berlin und Hamburg sollen sich mit der Preiserhöhung einverstanden erklärt haben. Es ist für dieses Jahr eine spätere, aber gute Spargelernte in Aussicht.

Stodholm, 25. April. Ein furchtbarer Schneesturm, der von Sonnabend früh Morgens bis zum Abend anhielt, hat allen Frühlingshoffnungen ein plötzliches Ende bereitet. In den Straßen der Stadt lag der Schnee gestern fußhoch, so daß die Schlitten wieder in Gebrauch genommen werden mußten, während der Eisenbahnbetrieb auf mehreren Stellen in der Umgebung der Hauptstadt ins Stocken gerieth. Bei Tanto saß gestern Morgen ein Güterzug im Schnee fest und auf der Strecke Stodholm-Westeras lag der Schnee 4 Fuß hoch. Wie aus Gothenburg durch den Draht gemeldet wird, hat auch dort gestern Abend ein Schneesturm geraus, überall lag dort heute der Schnee mehrere Fuß hoch. Sehr traurig gestalten sich in diesem Jahre die Aussichten unserer Landwirthschaft.

Verantwortlicher Redakteur W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Schwerin, 27. April. Der Großherzog verlangt für die Ueberschwemmten in der Elbniederung sächsische Landbeihilfe, event. die Einberufung eines außerordentlichen Landtages.

Nancy, 26. April. Boulangisten veranstalteten heute Abend eine Kundgebung, indem sie die Stadt durchzogen und unter den Fenstern der Präfektur zu singen begannen. In das Studenten-Kasino wurden Steine geworfen, ein Polizeibeamter leicht verwundet. Die Gendarmen zerstreute die Menge.

Agen, 27. April. In Erwiderung auf die Ansprache des Präsidenten des Gerichtshofes sprach der Präsident Carnot die Versicherung aus, daß er ein treuer und entschlossener Wächter der Verfassung bleiben und sich bemühen werde, den inneren und äußeren Frieden aufrecht zu erhalten.

Petersburg, 27. April. An Stelle des Grafen Durnowo, welcher von dem Präsidium des slawischen Wohltätigkeitsvereins zurückgetreten ist, wurde der General-Adjutant Graf Ignatiew zum Präsidenten gewählt.

Der griechische Minister Dragumis ist gestern wieder abgereist.

Wasserstand.

Stettin, 27. April. Im Hafen 1,25 Meter. Wind: NW. im Revier 1 Fuß 4 Zoll. — Posen, 26. April. Warthe: 2,82 Meter. — Breslau, 26. April. Oberpegel 4,97 Meter, Mittelpegel 4,08 Meter, Unterpegel 0,96 Meter.